

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

fortgeführt von
DIETRICH HOFMANN

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 10
1970



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ der Volkskundlichen Kommission, Abt. Mundart- und Namenforschung (Westfälisches Wörterbuch, Westfälisches Flurnamenarchiv), in Münster/Westfalen mit Unterstützung der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster. Die Zeitschrift wird jährlich in einem Band von insgesamt 120-130 Seiten herausgegeben.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Domplatz 20

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1970 · Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw. Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1970

Inhalt des 10. Bandes (1970)

JAN GOOSSENS	<i>Felix Wortmann 65 Jahre</i>	1
VERONIKA KRUPPA- KUSCH	<i>Gratulation</i>	4
I. S.	<i>Aus der Forschungsarbeit von Felix Wortmann</i> (Titelverzeichnis)	6

A U F S Ä T Z E

WILLY SANDERS	Ein Sprachdenkmal der niederländischen Siedlungen des 12. Jahrhunderts	10
MARIELUISE DUSCH	Drei Sermones van den vtersten des myn- schen	25
CLAUS SCHUPPENHAUER	„Dat was en vornaem Dood!“ Zu einem satirischen Nekrolog von 1745	44
JAN GOOSSENS	Niederländische Mundarten – vom Deut- schen aus gesehen (mit 11 Karten im Text und einer Faltkarte)	61
HERMANN NIEBAUM	Warum strukturelle Dialektologie?	81
DIETRICH HOFMANN	Zur Entwicklung von germ. * <i>fanja</i> 'Sumpf, Moor' im niederdeutsch-niederländisch-frie- sischen Nordwesten	95
JOACHIM HARTIG	„Ande to themo asteronhus“	109
PAUL TEEPE	Bemerkungen zur Verbreitung von <i>Ester(ke)s</i> 'Wandfliesen' (mit einer Faltkarte)	113
TIMOTHY SODMANN	<i>Tacken</i> 'Herdplatte, Roheisen'	123

L I T E R A T U R C H R O N I K

GUNTER MÜLLER JOACHIM HARTIG	Namenforschung	129
---------------------------------	--------------------------	-----

Bemerkungen zur Verbreitung von
Ester(ke)s 'Wandfliesen' *
(mit einer Faltkarte)

Mit „Wandfliesen“ meinen wir in diesem Zusammenhang die in der Kulturgeschichte und Volkskunde mit „holländischen Fliesen“ oder „Delfter Kacheln“ gekennzeichneten Fayencefliesen niederländischer Herkunft. Auf älterer spanisch-italienischer Tradition beruhend, hatte sich im 16. Jh. in den Niederlanden, zuerst im Süden, eine eigene Fliesenkultur entwickelt, die auf dem Wege über die bürgerliche und besonders über die bäuerliche Kultur weit über den niederländischen Raum hinaus ausgestrahlt ist¹.

In einem großen Gebiet im nordwestlichen Niederdeutschland sind die Wandfliesen geradezu zu einem charakteristischen Schmuck der Herdstelle des Bauernhauses geworden. Im niederdeutschen Hallenhaus finden wir die Kacheln in der heutigen Küche an der Wand hinter dem Herdfeuer, und zwar nur auf dem seit je gemauerten Schornsteinsockel unter dem Rauchfang. Die Ausweitung des Fliesenschmuckes über größere Wandflächen hinweg ist ganz jung, außer wohl im friesischen Kulturkreis im engeren Bereich der Nordseeküste. Die Kacheln sind hier nicht an die Herdstätte gebunden und daher auch nicht auf den Herdraum beschränkt, während die Bindung der Herdfliesen an den Schornsteinsockel des Hallenhauses vermuten läßt, daß die Ausbreitung der Wandkacheln in engem Zusammenhang mit dem westeuropäischen, in unserem Falle niederländischen, Wandkamin steht und nicht nur allgemein die enge kulturgeschichtliche Verflechtung mit dem niederländischen Kulturraum spiegelt. Die Herdfliese setzt das Wandfeuer,

* Leider mußte aus Krankheitsgründen eine eingehende Untersuchung der sich aus *Ester(ke)s* 'Wandfliesen' ergebenden Fragen an dieser Stelle unterbleiben.

¹ Zu den „holländischen“ Fliesen und ihrer Geschichte vgl. u. a. F. W. HUDIG, *Delfter Fayence* (Bibliothek f. Kunst- u. Antiquitätensammler, 34), Berlin 1929. – EELCO M. VIS – COMMER DE GEUS, *Altholländische Fliesen*, Bd. 1 Leipzig 1926, Bd. 2 Leipzig 1933. – M. BOYKEN, *Fliesen und gekachelte Räume des 17. und 18. Jahrhunderts*, Darmstadt (o. J.). – ANNE BERENDSEN, M. B. KEEZER, S. SCHOUBYE, J. M. DOS SANTOS SIMÕES, J. TICHELAAR, *Fliesen. Eine Geschichte der Wand- und Bodenfliesen*, München 1964.

den Kamin mit steinernem Schornsteinunterbau, den ersten festgemauerten Teil in unseren Bauernhäusern, voraus.

In Gebieten, in denen der Wandkamin verhältnismäßig jung ist, wie z. B. im Bentheimschen und Lingenschen, kannten sogenannte „kleinere Leute“ gegen Ende des 19. Jh.s noch keine Herdfiesen. Die rußgeschwärzte Wand wurde von Zeit zu Zeit und zu besonderen Anlässen abgefegt und mit weißem *Bülsand*, der auch zum Streuen des Küchenfußbodens diente, beworfen. Erwähnt sei noch, daß im inneren Münsterland Wandfliesen verhältnismäßig selten sind, offenbar deshalb, weil in diesem Gebiet der Wandkamin nicht in unmittelbarem westlichen Zusammenhang gestanden hat².

Es ist bemerkenswert, daß die aus dem westniederländischen Raum stammende Wandfliese auf deutscher Seite und im niederländischen Grenzraum mit einem Wort bezeichnet wird, das in dieser Form und in dieser Bedeutung gerade nicht in den westlichen Niederlanden vorkommt³, nämlich *Ester* oder verkleinert *Esterken* bzw. *Esterin*⁴.

Auf der Grundlage älterer eigener Sammlungen und neuer Erhebungen des Verfassers⁵ ist versucht worden, die östliche und, soweit möglich, auch die westliche Wortausbreitung von *Ester(ken)* mit Hilfe der direkten Methode⁶ möglichst genau zu erfassen. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist in einer Wortkarte festgehalten, die im Anhang dieses Bandes zu finden ist.

² Der Wandkamin des Münsterlandes kam nach SCHEPERS über die Herrnsitze und den kleinen Landadel ins Bürgerhaus und schließlich ins Bauernhaus; s. J. SCHEPERS, *Westfalen in der Geschichte des nordwestdeutschen Bürger- und Bauernhauses*, in: *Der Raum Westfalen* Bd. IV, 2, Münster 1965, S. 212f.

³ Dafür meist *tegels*, *steenjes*. Vgl. WNT unter den entsprechenden Stichwörtern. – Das Wort *estrik* ist im Nl. erst im späten Mittelalter aus dem Niederrheingebiet entlehnt worden (DE VRIES, *Et.Wdb.*, 1963, 162^b; s. a. TH. FRINGS, *Germania Romana* I (Mitteldeutsche Studien, 19/1), Halle/Saale 1966, S. 178f.).

⁴ Mlat. **astricum*, eine Nebenform zu **astracum* gr. *ostrakon* 'Scherbe'. Zur Lautgeschichte vgl. bes. FEW 7, 440–442: *ostrakon* (gr.) 'Scherbe'.

⁵ Für Mithilfe bei der Feststellung der Wortgrenze, besonders im Norden des untersuchten Gebietes, möchte ich meinem Vater und Fräulein Sell recht herzlich danken.

⁶ Durch Befragen der ältesten einheimischen Gewährsleute. – Für die niederländische Seite konnten für Drente und Groningen nur die einschlägigen Wörterbücher zugrundegelegt werden, die jedoch keine genaue Verbreitung vermitteln.

Die Wortkarte bietet folgendes Bild: Während auf niederländischer Seite das Wort nur im Gebiet von Groningen und Drente⁷ allgemeiner üblich zu sein scheint, nimmt es auf deutscher Seite ein verhältnismäßig weites zusammenhängendes Gebiet ein, das im Nordosten bis zu einer Linie Jadebusen–Cloppenburg (einschl.) reicht⁸. Die Ostgrenze verläuft von Sande (b. Wilhelmshaven) über die südliche Grenze des Kreises Wittmund, durch den Westen des Ammerlandes, und zwar über Westerstede, östlich Apen und zwischen Edeweicht und Zwischenahn hindurch nach Süden durch das östliche Moorgebiet des Kreises Cloppenburg. Südöstlich der Stadt Cloppenburg biegt die Wortgrenze um den Ort Cappeln herum nach Westen. Der äußerste Südostrand des Kreises bleibt also außerhalb. Im weiteren Verlauf stimmt die Wortgrenze genau mit den Kreisgrenzen von Meppen–Bersenbrück, Lingen–Bersenbrück und Lingen–Tecklenburg überein. Sie verläuft dann durch den nördlichen Kreis Steinfurt nach Westen, das Gebiet von Neuenkirchen, Wettringen und Ochtrup zum Wortgebiet schlagend⁹. Hier im Süden ist das Gebiet mit *Esterkes* 'Herdfliesen' äußerst schmal, da der größte Teil der Grafschaft Bentheim, mit Ausnahme des Nordrandes und der östlichen Randgemeinden, nicht mehr dazugehört¹⁰. Im gesamten Gebiet westlich und auch südwestlich des Bentheimschen auf niederländischer Seite, sowie

⁷ Vgl. für Groningen MOLEMA 103^b: *ester*, TER LAAN 215^a: *Ester*, für Drente BERGSMÄ 111: *ester*, *estertien*.

⁸ Einzelbelege weisen auf die Möglichkeit einer im Niederdeutschen einmal weiter über unser Gebiet hinausreichenden Verbreitung, vgl. z. B. für Helgoland KROGMANN 1, 87^a: *Aster*¹ f. [Das *a-* kann auf Helgoland auch umgelautetes *a* sein, damit könnte das Wort genau zu unseren Lautformen passen.] – H. v. SCHROETTER (*Von „Astern“ und „Esters“*, Niedersachsen 14, 1908/1909, 12f., 13) führt *Esters* 'Wandfliesen' für die Insel Sylt an. Bei MÖLLER ist das Wort nicht belegt. – In den Vierlanden bei Hamburg ist *Aster* seit 1624 in diesem Sinne belegt. S. Hbg.Wb. [1] 174: *Aster*² f. – Bei R. WARNECKE, *Haus und Hof in der niederdeutschen Sprache zwischen Weser und Hunte*, Marburg 1939, ist auf Karte 47 ein Einzelbeleg für die Gegend von Bremen verzeichnet. (Übrigens stimmt WARNECKES Wortgrenze von *Esterkes* – bei Cloppenburg – fast genau mit unseren Feststellungen überein.)

⁹ Vielleicht ist das Verbreitungsgebiet im Münsterland etwas eingengt durch *Mhrstēnkes*, das im südlich anschließenden Münsterl. (Kreis Steinfurt bes. westl. und Kreis Ahaus) üblich ist.

¹⁰ Mit Ausnahme des Nordrandes (*Estertīs*) und der östlichen Randgemeinden, die wortgeographisch meist mit dem benachbarten Lingschen und Mep-penschen gehen (~*kes*).

im angrenzenden Bentheimschen selber scheint mit *Herdstänkes*, *-fīs*, eine doch offensichtlich jüngere Bezeichnung, älteres *Esterkes*, das resthaft noch auf niederländischer Seite und im Gebiet von Gildehaus im Kreise Bentheim zu belegen ist, verdrängt zu haben. Dabei mag es auch eine Rolle gespielt haben, daß, wie schon erwähnt, in diesen Landschaften der Wandkamin im allgemeinen jünger zu sein scheint. Im Südteil unseres Wortgebietes, dem vom südöstlichen Bentheimschen über die südliche Twente und das gesamte westliche Münsterland bis zum Niederrhein hin reichenden, recht schmalen Verbreitungsraum von *Esterkes* ist die Wortbedeutung nicht, wie im oben beschriebenen nördlichen Teil auf 'Wandfliesen' beschränkt, sondern hier gilt allgemein die ältere Bedeutung 'Fußbodenfliesen, -steinchen'. Während im Norden, im Raume Twente-Gildehaus auch ältere Gewährsleute in der Zuordnung des Wortes zur Bedeutung 'Wandfliesen' oder 'Fußbodensteinchen' recht unsicher sind¹¹, gilt im westlichen Kreise Ahaus und der ihm benachbarten südlichen Twente allgemein *Esterkes* nur im Sinne 'Fußbodensteinchen'. Selten hört man *Müresterkes* in der Bedeutung 'Wandfliesen'. Diese Form scheint wohl beeinflußt zu sein von *Mürstänkes*, *-tjes*, das allgemein im nördlichen Münsterland vom Kreise Steinfurt bis in die südliche Twente hinein üblich ist¹². Weiter nach Süden herrscht *Esterkes* in beiden Bedeutungen, so im Kreise Borken und im Ostzipfel des Kreises Coesfeld. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß unser Wort im Bereich des westlichen Münsterlandes nur im „Sandgebiet“ lebendig ist, also dem Teil der heutigen Kreise Ahaus, Coesfeld, Borken, der sprachlich und auch volkskundlich seit je in engen Beziehungen zur niederländischen Nachbarschaft und zum Niederrhein gestanden hat. Mit der vorherrschenden Bedeutung 'Fußbodenplatten' am Südrand des bearbeiteten Gebietes, besonders im nordwestlichen Teil des

¹¹ Hier gilt meist *Herdstänkes*, ein Wort, das sich im größten Teil der Grafschaft Bentheim (im Norden *Herdstänfīs*) und in der benachbarten Twente durchgesetzt hat. – Außerdem ist zu bedenken, daß im genannten Gebiet, und darüber hinaus, der Fußboden gewöhnlich mit großen Bentheimer Sandsteinplatten (*Flören*) belegt ist, die niemals als *Esterkes* bezeichnet werden.

¹² Die niederländischen Mundartwörterbücher von Twente – Overijssel verzeichnen *Ester(ken)* (mit Ausnahme GALLÉE 11^b: *estrik, ester* m. 'gebakken Vloersteen') ebensowenig wie die meisten Wörterbücher des Gelderlandes, wo es dem Verf. auch nicht begegnet ist.

Kreises Recklinghausen, schließt unser *Esterkes*-Gebiet dann unmittelbar an den Niederrhein an, wo unter *Esters*, *Esterkes* nur 'Fußbodenplatten' verstanden werden¹³.

Mit *Esterkes* (Fußbodenbelag) bezeichnet man im Westmünsterland und in der niederländischen Umgebung im allgemeinen nur die vom *Pottbäcker* 'Töpfer' aus Ton hergestellten gebrannten Steine, nicht jedoch einen Bodenbelag aus Natursteinen: *Keslinge*, *Feldkäikes* oder *Kimmerköppe* - so werden in der Twente die Kieselsteine scherzhaft genannt -, ebensowenig die im Kreise Borken als Fußbodenbelag gern genommenen *Iserstēkes*. Auch die auf dem Bauernhof hergestellten Fußbodensteinchen gelten gewöhnlich nicht als *Esterkes*¹⁴. Der Westmünsterländer versteht nämlich darunter hart gebrannte, hellbraun glasierte, längliche schmale Steinchen, mit denen in Fischgrätmuster der Herdraum, besonders die nächste Umgebung des Herdfeuers, ausgelegt war. In Erinnerung an früher aus Töpfereiabfall hergestellte Fußböden bezeichnete man, besonders im Kreise Ahaus, auch die beschriebenen *Esterkes* als *Kannenschrutt*, *-schöre*. Neben diesen, gewöhnlich aus Stadtlohner Töpfereien stammenden Erzeugnissen, gilt *Esterkes* auch für quadratisch geformte, meist rot gebackene Fußbodenfliesen, die nicht nur bei uns, sondern allgemein¹⁵ verbreitet sind. Auch für sie gilt, außerhalb des von uns bearbeiteten Gebietes, vom Niederrhein bis in den östlichen Rand des Sauerlandes hinein, ebenfalls *Esters*, *Esterkes*¹⁶. Es ist wahrscheinlich, daß *Ester(ke)s* 'Fußbodenplatten' im Sinne quadratischer Fliesen als bedeutungsmäßige Ansatzstelle für die ebenso bezeichneten 'Herdfiesen' niederländischer Provenienz anzusehen ist.

¹³ Rh.Wb. 2,203: *Ester* II. Für die benachbarte nl. Seite (Gelderland) s. BRUIJEL 216: *estar* 'estrik'.

¹⁴ Z. B. handgeformte *Kopstēkes*, auch *Knüste* oder *Dünen(s)* genannt (Form: kugelförmiges Oberteil, nach unten stark verdünnt). Der Lehm dazu wurde den *Lämpätten* 'Lehmkuhlen' entnommen, die früher zu fast jedem Bauernhof gehört haben sollen. - In abgewandelter Bedeutung s. a. *Estrik* (Overijssel): „De gewone zuiver-ronde, grijs-blauwe knikker, uit een soort kalksteen vervaardigd“ (J. SCHRIJNEN, *Nederlandsche Volkskunde*, Zutphen (o. J.), Bd. 1, S. 234).

¹⁵ Zur Geschichte der Bodenfliesen s. Literatur Anm. 26 u. 1.

¹⁶ S. Rh.Wb. a. a. O. Formen: *estar* (Pl.-s), Diminutiv: *-ke* (Pl. -s) s. a.: *estern* swV. - Im Archiv des Westfälischen Wörterbuches finden sich Belege mit *Es(t)er* (Pl. -s) (Kreise Altena und Iserlohn, sowie Einzelbelege für Dort-

Unser Wort, bei dessen Verbreitung und Bedeutung wir von der Leitform *Esterkes* (Pl.) ausgegangen sind, erscheint im gesamten Gebiet auf deutscher Seite in den Kreisen Aschendorf-Hümmling und Cloppenburg sowie südlich davon gewöhnlich in der Form mit *-k*¹⁷, also offensichtlich als Diminutiv, als das es auch empfunden wird. Im größten Teil des nördlichen Verbreitungsgebietes herrscht dagegen gewöhnlich die *k*-lose Form *Esters*, auch *Estern*¹⁸, entsprechend offenbar auch auf benachbarter niederländischer Seite¹⁹ in der Provinz Groningen, während die südlich anschließende Drente daneben das Wort in der hier üblichen Diminutivierung der Grundform *Ester* (Sg.), nämlich *Estertin*, Pl. *Estertis* gebraucht, die in der Süddrente ebenso wie im angrenzenden nördlichen Rand der Grafschaft Bentheim die allein übliche Form ist. – Wie sind die Formen zu erklären? Ist die Form mit *-k* einfach als Diminutiv von einer Grundform *Ester* anzusehen? Dann fragt sich doch, wie aus *Estrik* 'Estrich', das doch vermutlich zugrunde liegen wird, *Ester* entstanden sein soll. Das ist lautgesetzlich nicht ohne weiteres möglich. Entsprechende Parallelen, die eine Analogiebildung begründen könnten, liegen nicht vor.

Gehen wir von der in niederländischen Mundarten der Nachbarschaft unseres Gebietes zu *Estrik* üblichen wohl sekundären (?) Pluralform *Estrikken* 'Fußbodenplatten'²⁰ aus, so wäre es wohl am

mund und Ennepetal). Bedeutung: 'Fußbodenplatte (-steinchen) für Küche und (oder) Backofen', sekundär auch 'Pflasterstein', dazu auch *estern* 'Fußbodenstein setzen', auch 'pflastern'. Vgl. a. WOESTE-N 12^b: *äster* m. – Für diese Bedeutungen s. a. HALBACH 45^b: *Äster* m., *-sti'en* m., *ästeren*, Leihener 31: *estern*, *esterstie.n*, LEIHENER, Elberf. 47^b *estren*, *estersteen* [usw.], LEIT-HAEUSER 26^a: *Äster* m., *ästeren* [usw.]. – Alle diese Bedeutungen, auch die entsprechenden Weiterbildungen des Wortes, erscheinen übrigens auch für nl. *Estrik* und nd. *Astrak*.

¹⁷ Daneben auch, allerdings selten, Formen ohne inlautendes *-k*-, z. B. Bentheim – Twente, aber auch im angrenzenden Meppenschen. – Belege für das Gebiet Niederrhein – südwestliches Sauerland s. Anm. 16.

¹⁸ Vgl. Anm. 8 für Belege außerhalb unseres Gebietes. Vgl. a. BÖNING 28^b: *Ester*. – Mit *-k* vgl. DOORNSKAAT 1, 407^b: *ester* (auch Dimin.: *esterke*) Pl. *-s*, STÜRENBERG 49^a: *Ester*, *Esterke*, Pl. *-s*, für das Saterland MATUSZAK 44 mit: *estoko*, *ẽ~f*.

¹⁹ Für Groningen, Drente vgl. Anm 7.

²⁰ Für die nl. Seite gilt, soweit das Wort mundartlich belegt ist, *Estrik*, Pl. *-ken* 'Fußboden, -stein, -ziegel'; z. B. Friesland: *Frysk Wurdboek. Frysk-Nederlânsk*, Bolswert 1956, 84^a: *estrik*. DIJKSTRA, *Friesch-Woordenboek* 1, Leeuwarden 1900, 331^b: *estrik*. Betuwe: MOLEMA 103^b: *esterik*. Gelderland –

naheliegendsten, anzunehmen, daß in einem Gebiet mit der lebendigen Verkleinerung auf *-ken* die Endung *-ken* als Diminutivsignal gewirkt hat, also der Weg über *Esterken*, vielleicht auch *Esterke*, (Sg.) zu *Ester* geführt hat, wobei dann zu *Esterken* ein neuer Plural – das Wort wird gewöhnlich in der Mehrzahl gebraucht –, *Esterkes*, entstanden ist²¹. Alle im besprochenen Gebiet vorkommenden Formen der Verkleinerung lassen sich jedenfalls zwanglos auf eine Grundform *Ester* zurückführen. In Gebieten mit lebendiger Verkleinerung auf *-ken*, wie z. B. im südwestlichen Westfalen, wo *Es(t)ers* (Pl.) 'Fußbodenbelag' gilt, wird das Wort in der *k*-losen Form wohl eingewandert sein, da ein Abfall des Diminutivsuffixes *-ken* nicht anzunehmen ist.

Ein anderer Weg, der hier nur als Möglichkeit angeführt werden soll, aber vielleicht wert wäre, bedacht zu werden, bestände darin, von einer alten Grundform ohne auslautendes *-k* auszugehen. W. VON WARTBURG²² setzt für galloromanische Formen, die offenbar besonders im Nordosten der Galloromania lebendig geblieben sind, zu **astracum* eine alte Nebenform ohne *-k*, **astrium*, an, der lautlich unser *Ester* genau entsprechen würde. Für diese Annahme fehlen allerdings wortgeographisch die Zwischenglieder²³, die den Anschluß zum Niederrhein herstellen. Recht auffällig wäre besonders in diesem Falle natürlich auch das lange, im Süden relativ schmale und gerade im Norden recht breite Gebiet mit ursprünglich *k*-losen Formen, während doch in der gesamten deutschen und niederländischen Umgebung *Estrik*, in der nieder-

Overijssel: GALLÉE 11^b: *estrik*, *ester*. Gelderland: BOSCH 12^a: *Ēstrik*. BROEKHUYSEN 22: *estriek*. Vgl. a. WNT 3, Sp. 4240: *Estrik*. – Für nd. *Astrak*-Belege gilt häufig ebenfalls *Astrakken* (u. ä.) Pl. in der Bedeutung 'Fußbodenplatten'; so die meisten der in Anm. 24 angeführten Belege.

²¹ Auch E. NÖRRENBERG geht in Bezug auf ostfries. *ester* von nl. *estrik* aus: „So mag auch ostfries. *ester* (> is. *es'r* m., f. 'Viereckige Fliese und Belag im Fußboden, Backofenboden') zunächst < *esterke* (b. ten Doornkaat Koolmann) erschlossen sein, einer Umdeutung von nl. *estrik* m. 'Fliese, Estrich'.“ (NÖRRENBERG, *Das Westfälische Diminutivum* . . ., Nd. Jb. 49 (1923) 1–45, 40 (unten). – Altes Diminutivum auf *-ke* (Sg.) s. MATUSZAK a. a. O., Rh.Wb. a. a. O.

²² FEW 7, 441^a.

²³ Als Reste einer ehemaligen wortgeographischen Verbindung zum deutschen Niederrhein könnte für das Kemperland belegtes *estoro(n)* „houtachtige vezels die uit vlas of hennep gezwingelt worden“ (DE BONT 2, 167^b), sowie für Antwerpen geltendes *ester* m. in derselben Bedeutung (CORNELISSEN-VERVLIET 1, 409) gelten.

deutschen auch nicht-umgelautes *Astrak*²⁴, oder im Süden die hochdeutsche Form *Estrich* gilt. Unser merkwürdiges wortgeographisches Verbreitungsbild ließe sich allerdings ohne weiteres mit der doch wohl jüngeren Wortausbreitung von *Ester* im Sinne 'Wandfliese' erklären.

Von der Bedeutungsseite her gesehen, bleibt auf jeden Fall wohl die Frage: wie kommt man überhaupt von der allgemeinen Bedeutung 'Fußboden' zu einer speziellen Bedeutung 'Steinchen, Fliesen zur Fußbodenherstellung'²⁵ (jünger dann auch zu 'Wandfliesen')? Dabei ist es natürlich gleichgültig, ob es sich im Einzelfall nun um einen gegossenen Kalk(lehm)-Mörtel-Boden, um einen in alter römisch vermittelter Technik hergestellten Estrichfußboden, oder um mit zerkleinerten Ziegeln oder Scherben befestigten Boden, einen *pavimentum testaceum* im Sinne der ersten Beschreibung bei Isidor²⁶, oder auch um einen mit Fliesen belegten Boden handelt, oder ob wir es schließlich mit einem schlichten, seit je bodenständigen Lehmstampfboden zu tun haben.

Die ältesten Belege der Nachkommenschaft von frühmlat. *astracum*, *astricum* weisen jedenfalls in der gesamten Germania auf die doch ganz allgemeine Bedeutung 'Fußboden'²⁷. Man muß doch

²⁴ Nichtumgelauteete Formen gelten (bzw. galten) nach Wörterbuchbelegen vor allem wohl im nordöstlichen Niederdeutschen östlich unseres Gebietes mit *Esters* 'Wandfliesen', und zwar auch in den Bedeutungen 'Fußboden' und 'Fußbodensteinchen, -platten'. Vgl. MENSING 1, Sp. 109: *Alstrak*. Hgb. Wb. [1] 174: *Aster*² f. (auch 'Wandfliese') *Ast(e)rik*, *Astrak*. SCHÜTZE 1, 3: *Aalstraken* Pl., WOSSIDLO-TEUCHERT 1, Sp. 267: *Alstrak*, Pl. -en. Zu helgoländ. *Aster* vgl. Anm. 8. – Für die ältere Sprache s. Br.Wb. 1, 31: *Astrak*, auch wohl *alstrak*, LASCH-BORCHLING 1, 128: *astrak*, SCH.-L. 1, 134^a: *astrak*.

²⁵ Im Bentheimschen und Umgebung übliches *Flören*, *Flüren* 'große Sandsteinplatten', Sg. *Flöre* f. 'Fußboden' mag ein solcher Fall sein. –

²⁶ Angeführt im FEW 7, 441^a: *ostracus est pavimentum testaceum, eo quod fractis testis calce admixto feriat. –* Zur römischen Estrichtechnik (auch im Zusammenhang der Hausgeschichte) vgl. FRINGS a. a. O. 179. Zu Estrichboden, Fliesenboden s. a. M. HEYNE, *Das deutsche Wohnungswesen* (Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer, 1) Leipzig 1899, bes. S. 251f. – Zur Geschichte vor allem der Bodenfliesenkeramik vgl. R. FORRER, *Geschichte der europäischen Fliesenkeramik vom Mittelalter bis zum Jahre 1900*, Straßburg 1901. K. FICHTNER, *Die Geschichte des Fußbodenbelags in Deutschland und seinen Grenzgebieten*, Dresden 1929.

²⁷ Die ältesten Belege für die Germania bei GERTRAUD MÜLLER und TH. FRINGS, *Germania Romana II* (Mitteldeutsche Studien, 18/2), Halle 1968, S. 102f. – Für den niederländischen Raum, wo offenbar früh nach Aufnahme des Lehnwortes (oder gleichzeitig) neben 'Fußboden allgemein'

annehmen, daß neben 'pavimentum' in irgendeiner Weise auch die Bedeutung 'Steinchen zur Herstellung des Fußbodens' lebendig geblieben sein muß²⁸, eine Bedeutung, die bis heute im niederdeutsch-niederrheinisch-niederländischen Verbreitungsgebiet von *Estrick*, *Astrak*, *Ester* gilt. Der nach Süden anschließende rheinisch-mitteldeutsche Wortraum bewahrt, wie offenbar das gesamte hochdeutsche Wortgebiet, von der ältesten Überlieferung bis heute, *Estrich* nur in der Wortbedeutung 'pavimentum'²⁹.

auch die Bedeutung 'Ziegeln, Platten als Fußbodenbelag' üblich gewesen zu sein scheint, sei ein Beispiel aus den *Stadsrekeningen van Arnhem*. Uitgegeven door W. JAPPE ALBERTS, Deel I, 1353–1377, Groningen 1967, angeführt. S. 192: *duobus servis, qui proiecerunt silices supra murum et estricken domum civium* 20 s. (1361–1362). Der Beleg besagt für 1361/62 noch eindeutig die allgemeine Bedeutung 'pavimentum', wie sie auch z. B. schon Heinrich von Veldeke kennt: *he vil neder ane den estric* (*Die epischen Werke des Henric van Veldeken I Sente Servas*, hrg. von TH. FRINGS u. GABRIELE SCHIEB, Halle 1956). – Übrigens erscheint in den „Stadsrekeningen“ das Wort auch als Vb. *estriken*, S. 245: *Lamberto de oy laboravit in domo civium te estriken* 5 s. (1364 bis 1365). – Ein älterer Beleg bei VERDAM (2,737: *Estric*) aus der Zeit ebenfalls noch vor 1400 verwendet dann das Wort schon im Sinne 'Fußbodenplatte(n)' offenbar synonym mit *tegel*: „So sel hij tegellen ende estricken mogen vercopen tot sijne orbar“ (aus: *De Middeleeuwse rechtstermen der stad Utrecht*, 's-Gravenhage 1883–85). – Weitere ältere Belege s. a. WNT 3,4240f.: *Estrick*. – Für den Niederrhein belegt der Teuthonista, also noch für das Ende des 15. Jh.s, das Wort in allen Belegstellen nur in der Bedeutung 'pavimentum'. Vgl. 103^b *estric*: *ejn ejstrik van gebacken stejnen*, s. a. 220^b: *maelsel*. – Im Mnd. scheint die Bedeutung 'einzelne Fußbodenfliese' erst seit dem 16. Jh. üblich zu werden. S. Belege bei SCH.-L. 1,134: *astrak*, *alstrak* [usw.].

²⁸ W. v. WARTBURG (FEW 7,441^a) begegnet einer der unseren entsprechenden Schwierigkeit, nämlich umgekehrt von der ursprünglichen Bedeutung 'Scherbe' (gr. *στρακον*) zum Namen des gesamten Fußbodens zu kommen durch die Annahme, daß allen romanischen Formen ein deverbales Substantiv zugrunde liegt. (Vgl. *ostracare* (Süditalien) in der Bedeutung: 'mit Scherben herstellen'.) Auf den gr. Pl. τὰ στρακα zurückgehendes **astracare* ist nach von WARTBURG die Grundlage von **astracum*.

²⁹ In diesem Sinne auch im Südrand des Niederdeutschen, so einige *Estrick*-Belege im Archiv des Westfälischen Wörterbuches. S. ferner: SCHAMBACH 57f.: *estrek* m. ('Gipsestrich'), BAUER-COLLITZ 27^b: *estr^ek* m. ('Fußboden'), HEINZERLING-REUTER *1968, 98^b: *Asderich* ('gestampfter Lehm-Mörtelboden', 'Letteboden'), SCHMIDT, Westerw. 54: *Estrick*, *Aestrich* m. Pl. -er ('Lehmfußboden auf dem Speicher'). Für das Rheinische s. Rh.Wb. 2,203f.: *Esterich* ('Lehm-Mörtelboden', 'fester Boden unter dem Dach', 'Getreideschüttboden' und 'Speicher'); *Luxemburger Wb.*, Luxemburg 1950/54, 287^b: *Eschtrech*, *Eschtrich* ('oberster Speicher', 'Raum über d. Schlafzimmer, wo der Futterboden lag'). Zu den Bedeutungen 'Lehmfußboden auf dem Speicher' (SCHMIDT), 'fester Boden unter dem Dach', 'Getreideschüttboden', 'Speicher' (Rh.Wb.) 'Oberster Speicher', 'Raum über d. Schlafzimmer wo

Es bleiben eine Reihe Fragen im Anschluß an unsere Wortkarte *Ester(ke)s* 'Fußbodensteinchen, Fußbodenplatten, Wandfliesen' offen, von denen nur einige angedeutet werden konnten. Das Bild unserer Wortkarte läßt vermuten, daß *Ester(ke)s* 'Herdfliesen', auf älterem 'Fußbodensteinchen, -platten' fußend, mit der Sache 'Wandfliesen' wahrscheinlich, wie oben angedeutet, im Gefolge der Ausbreitung des Wandfeuers weit nach Nordwestdeutschland vorgedrungen ist. Von der Sache her gesehen heißt das: jüngere, aus den westlichen Niederlanden stammende und von dort weit in den norddeutschen Raum gehandelte Wandfliesen haben bei ihrer Ausbreitung nicht die in ihrem Ursprungsgebiet üblichen Bezeichnungen mitgenommen. Sie sind vermutlich mit einem in der deutsch-niederländischen Kontaktzone³⁰ entwickelten *Ester(ke)s* mit der neuen Bedeutung 'Wandfliesen' nach Osten bzw. Nordosten vorgedrungen. Dort ist Wort und Bedeutung sicher jünger als im Süden, da die Bezeichnung im Norden nur für Herdfliesen gebraucht wird, während die niederdeutsche und niederländische Nachbarschaft *Estrik*, *Astrak* im Sinne von 'Gesamtfußboden' bzw. 'Fußbodenfliese' verwendet. Das Ausgangsgebiet liegt wohl nicht im äußersten Süden oder Südwesten³¹, da hier das Wort im Sinne Wandfliesen überhaupt nicht bekannt ist³². In den südlichen Niederlanden, wie fast im gesamten niederländischen Sprachgebiet, gehört offenbar zudem weder *Estrik* noch *Ester* zum lebendigen Sprachschatz und vor allem: auch für die Zeit der möglichen Übernahme der niederländischen Wandfliesen, also dem 16. und 17. Jh., ist das Wort weder in der einen noch in der anderen Form zu belegen.

das Futter lag' (*Luxemburger Wb.*) vgl. FRINGS a. a. O. I. 178, bes. DERS., *Estrich und Oler* = 'Speicher' in PBB 52 (1928) 423-438.

- ³⁰ Als Parallele für die Wortverbreitung könnte man *Bō¹s^{em}* 'Rauchfang' (ein Teil des Wandkamins) anführen, das von den östlichen Niederlanden über den Niederrhein und Westfalen bis nach Friesland hin gilt, nicht jedoch innerniederländisch. Vgl. die Angaben bei K. RHAMM, *Urzeitliche Bauernhöfe im germanisch-slavisches Waldgebiet*, 1. Teil: *Altgermanische Bauernhöfe* . . ., Braunschweig 1908, S. 60f. Für die nl. Seite s. WNT 3,1, Sp. 233 Nr. 8.
- ³¹ Wie z. B. SCHEPERS a. a. O. S. 214 meint, der rheinisch-limburgische Vermittlung annimmt. - Das Wort ist im ganzen südniederländischen Sprachraum, so auch im Limburgischen, schon lange nicht mehr in Gebrauch.
- ³² Selbstverständlich sind z. B. im Niederrheingebiet alte Wandfliesen üblich. Vgl. z. B. ANNALIESE OHM, *Volkskunst am unteren rechten Niederrhein* (Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland, 3), Düsseldorf 1960, S. 264-267.

